

DRINGLICHKEITSANTRAG

des **Landtagsklubs FRITZ - Bürgerforum Tirol**

bzw. der Abgeordneten KO Dr. Andrea Haselwanter-Schneider und Mag. Markus Sint

betreffend:

Tirol regieren – Probleme lösen:

Der Wolf ist da, aber ein Konzept für den Umgang mit dem Wolf fehlt!

Die unterfertigten Abgeordneten stellen den

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Landtag wolle beschließen:

„Die Landesregierung wird beauftragt, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Experten, Interessensgruppen, NGOs und interessierten Gemeinden ein Wolfskonzept für Tirol auszuarbeiten und dem Tiroler Landtag zur Diskussion und Beschlussfassung vorzulegen.“

Bei Nichtzuerkennung der Dringlichkeit möge der Antrag gem. § 27 Abs. 3 GO-LT dem **Ausschuss für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Nachhaltigkeit** zugewiesen werden.

B E G R Ü N D U N G:

Die großen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs sind in Tirol bereits vor ca. 150 Jahren fast gänzlich verschwunden. Seit einigen Jahren treten vor allem Bär und Wolf bei uns wieder gelegentlich in Erscheinung. Der Grund ihrer Ausbreitung liegt im hohen Schutzstatus, z. B. durch die Flora-Fauna-Habitatrichtlinie der EU. Beim Bär und Luchs gab es zudem in den letzten Jahrzehnten europaweit Auswilderungsprojekte. Der Wolf breitet sich durch seine hohe Wanderfreudigkeit aus. Alle drei Arten sind grundsätzlich menschen scheu. Deshalb werden sie von uns nur selten wahrgenommen, wenn sie sich für kurze Zeit in Tirol aufhalten.

Bär, Wolf und Luchs finden bei uns keine weitreichende Wildnis vor. Vielmehr kehren sie in eine menschengemachte Kulturlandschaft zurück, die in Tirol vielfältig intensiv genutzt wird. Die verschiedenen Interessen der Gesellschaft, des Naturschutzes, des Tourismus, der Land- und Forstwirtschaft und der Jagd bringen große Herausforderungen und auch Konflikte mit sich.¹

Der Wolf ist in Tirol, aber ein Konzept zum Umgang mit dem Wolf in Tirol fehlt!

In den vergangenen Monaten und Jahren ist im Besonderen eine vermehrte Rückkehr des Wolfs nach Tirol feststellbar. Betroffen sind hier aktuell die Landwirtschaft bzw. die jeweiligen Viehhalter, besonders die Schaf- und Ziegenhalter. Neben dem wirtschaftlichen Schaden geht es vielen Bauern um ihre Tiere, zumal die vom Wolf angefallenen Schafe und Ziegen meist qualvoll verenden.

Vermehrte Risse von Schafen und Ziegen durch herumwandernde Wölfe sorgen daher regelmäßig für eine hochemotionale Debatte zwischen Bauern, Touristikern und Gemeinden auf der einen Seite sowie Naturschutzorganisationen auf der anderen Seite. Jede Wolfsichtung und jedes gerissene Schaf lässt die Spannungen wachsen, weitere Akte von Selbstjustiz, wie im Sellrain schon passiert, sind nicht auszuschließen.

Wie geht es also weiter mit dem Wolf in Tirol? Kann es auf den touristisch und landwirtschaftlich intensiv genutzten Tiroler Almen ein Zusammenleben geben oder nicht? Was ist rechtlich und politisch überhaupt machbar?

Grundsätzlich gibt es Ansätze von Seiten der österreichischen „*Koordinierungsstelle für den Braunbären, Luchs und Wolf*“ (KOST). Diese hat in Zusammenarbeit mit allen Bundesländern, so auch dem Bundesland Tirol, im Dezember 2012 „*Grundlagen und Empfehlungen*“ betreffend das „*Wolfsmanagement in Österreich*“ herausgegeben.

Es wurden Ziele und Grundsätze formuliert, es wurde auf die biologischen Grundlagen und die Verbreitung des Wolfs eingegangen, es wurden Rechtsgrundlagen erörtert, die Strukturen des

¹ Siehe <https://www.tirol.gv.at/landwirtschaft-forstwirtschaft/agrar/rechtliche-bestimmungen/beutegreifer/>, online am 17.06.2020

Wolfsmanagement dargestellt, ein Monitoring präsentiert, Schadenskompensation und Schadensprävention zusammengefasst, es wurde die Jagd beschrieben, die Öffentlichkeitsarbeit erläutert sowie der Umgang mit Wölfen in besonderen Situationen, Ausnahmen von den Schutzbestimmungen, Sonderfälle und die internationale Zusammenarbeit abschließend festgehalten. Grundlagen sind somit gegeben, es fehlt aber ein klarer Vollzug auf regionaler Bundesländerebene.

So dreht sich die Debatte um den Wolf in Tirol im Kreis. Die Landesregierung, vor allem die ÖVP und der ÖVP-Bauernbund als Interessensvertretung sollen den Betroffenen endlich reinen Wein einschenken. Bleibt es bei materiellen Entschädigungszahlungen für die Bauern und mehr Geld für Herdenschutzmaßnahmen oder sieht die Landesregierung rechtliche und politische Möglichkeiten für weiterführende Maßnahmen?

Großspurige Aussagen von ÖVP-Bauernfunktionären in der Bauernzeitung, wie „*Der Wolf muss weg!*“, sind angesichts des strengen, rechtlich festgesetzten Schutzstatus des Wolfes unsinnig und gießen überdies nur Öl ins Feuer der ohnehin hitzigen Debatte.

Eine Informationsveranstaltung im Rahmen der jüngsten Ausschussberatungen des Tiroler Landtages hat diesbezüglich auch mehr Fragen offen gelassen als beantwortet. Die anwesenden Experten haben zwar ihren Wissensstand dargelegt und erklärt, was rechtlich und praktisch aus ihrer Sicht nicht geht, wie aber die hochemotionale Debatte befriedet werden kann, konnten sie nicht darlegen.

Ein Wolfskonzept für Tirol soll beispielsweise die in der Resolution der Gemeinde Matri in Osttirol aufgeworfenen Sachverhalte beleuchten und endgültig für die Betroffenen klären, was möglich ist:

- „Akzeptanzbestand des Wolfes in Tirol definieren“
- „hoher Schutzstatus trotz stark steigender Population“
- „Umsiedlung durch Betäubung und Entnahme statt Tötung“
- „Wildniszonen und Wolfszonen in Tirol definieren“
- „wolfsfreie Zonen, wie in Finnland, definieren“
- „Schutzjagd“
- „Herdenschutzmaßnahmen und Kosten“
- „Förderungen des Hirtenwesens und der Herdenhundeausbildung“

Alle Experten, Interessengruppen, NGOs und interessierte Gemeinden sind einzubeziehen.

Die **Dringlichkeit** dieses Antrages ergibt sich aus den Vorfällen und Schafsrissen sowie aus den verschiedenen Petitionen der Schafsbesitzer und Gemeinden (Matri, Serfaus).

Innsbruck, am 25. Juni 2020